

5. Mattli-Seminar des VSA, 25./26. November 1986 : helfen - eine Ader des Daseins

Autor(en): **Hobi, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **58 (1987)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Helfen – eine Ader des Daseins

Der Arbeitstitel weist auf ein Bild hin: auf die Blutbahn, auf ein organisches Gefäss, auf eine pulsierende Schlagader oder auf eine leise Vene. Dieses Bild wurde im Verlaufe des Seminars von verschiedenen Ansatzpunkten und Sichtweisen an das Thema *Helfen* herangetragen – vielleicht auch darum, weil das Wort «Helfen» nicht mehr so selbstverständlich ist wie eben die «Ader im Körper».

Da das Wort «Helfen» verletzlich (und verletzt) ist, machten sich die 25 Teilnehmer der zweitägigen «Einkehr» behutsam, umsichtig, aber auch im pulsierenden Austausch an das grosse Thema. Mag sein, dass auch die vorwinterliche Landschaft mit dem hellen Föhnlicht mitgeholfen hat, die Horizonte des Helfens auszuleuchten.

Die Teilnehmer, meist gestandene Frauen und Männer mit viel Sozialerfahrung, wurden zuerst mit zwei gegensätzlichen Stammesverhalten konfrontiert: die Verrohung und Hilfsverweigerung bei den *Iks* in Ruwanda einerseits und die Überlebensmöglichkeit aus der Wechselwirkung des *Hopi*-Indianerstammes («ein Hopi-Herz ist zum Helfen geboren») andererseits.

Dann lancierten drei professionelle Denker einen Dialog über das Helfen, der in die Gruppenaufgabe mündete, die Frage zum Helfen heute (!) neu oder anders zu stellen.

Am ersten Nachmittag brachte die Bewegungstherapeutin Pia Marbacher sowohl das Thema als auch die Teilnehmer in gute, erlebte, raumgefühlte Bewegung. Wieviel hat Helfen mit Nähe, Raum, Distanz und Bewegung zu tun!

«Ehrfurcht vor dem Leben»

Das erste Referat «Die motivierende Ethik am Beispiel Albert Schweitzers» wurde von *Ruedi Zihlmann* auf begeisterte und auch eindringliche Art eingebracht. Der Dichte und Ansprechbarkeit wegen wird dieses Referat im Wortlaut im VSA-Fachblatt abgedruckt werden. – Wenn Helfen zum Ziele hat, Leben zu erhalten, zu fördern und auf seinen Wert zu bringen, dann umgreife dieses Leben den ganzen Kosmos, die gesamte Schöpfung (nicht «bloss» den Menschen). Und wenn alle Schöpfungsdinge die gleiche Berechtigung haben, dann seien für eine angemessene Ethik neue Ausrichtungen nötig, die den Menschen zum «Schöpfungspartner» werden lassen und zum Bruder der Tiere und Pflanzen (statt zu ihrem Herrscher). «Ehrfurcht vor dem Leben» wurde eine Art ethische Weltformel für Albert Schweitzer.

In der Nähe eines umbrischen Francesco oder eines kosmosbezogenen Teilhard de Chardin wurde Albert Schweitzer wohl eher zum Mann einer *ethischen Mystik* als zum Begründer einer Handlungslehre. Kann sein, dass man nur aus einer mystischen Beziehungskraft am Leben so tätig werden kann. Ist dies schliesslich geschenktes Können?

Der Abend am Feuer zeigte keine grosse Neigung, ins Volkstümliche abzuwandern, war aber von vielen nahen Gesprächen erfüllt.

1 Embru Dienstleistungen

Lieferung

Ohne dicke Brummer und mitunter gewichtige Chauffeure kommen auch wir nicht aus. Weil's schon bei der Lieferung drauf ankommt, behandeln

sie Ihren Auftrag wie ein rohes Ei. Damit schliesslich die von Ihnen bestellten Möbel einsetzbereit dort stehen, wo Sie es wünschen.

embru

Embru-Werke, Pflege- und Krankenmöbel
8630 Rüti ZH, Telefon 055/31 28 44
Telex 875 321



Das ist uns ein eigener Wagenpark und gut geschultes Fachpersonal wert.

Embru: ein Angebot, bei dem Produkt und Leistung stimmen, das seinen Preis wert ist.

S 1/85

Der Wert des Wertlosen

Mit dem zweiten Referat «Christliches Engagement für den Wert des ‚Wertlosen‘» ging *Hubert Bausch* das Thema aus dem Blickwinkel eines Hilfswerkes an (CARITAS als Unternehmensbegriff). Wenn Nächstenliebe (kleingeschriebene Caritas) in ausgeprägtem Sinne «Wertschätzung» bedeutet (insbesondere Wertschätzung des Wertlosen, Unwerten, Geringen und Prestigelosen), dann wird ein Hilfswerk sich nicht darauf beschränken, selber möglichst viel Not zu mindern. Es kann zum Unternehmensgrundsatz führen, möglichst viele andere zu dieser Wertschätzung anzustiften, möglichst viele andere wirksam werden zu lassen (zum Beispiel durch Zielsetzungen, Animation und aktivierende Massnahmen). Zum vornherein habe eine caritative Haltung oder Einstellung nichts mit Helfen zu tun, aber jede Art des Helfens kann aus einer caritativen Haltung hervorgehen (kann notwendig, weil Notwendend werden), wie Reparieren, Entsorgen, Lernen und Strukturen verändern. Schätzen lernen, was aus der allgemeinen Wertschätzung herausgefallen ist, was unattraktiv ist und in Distanz geschoben wird, fordert seinen grossen Preis, den Preis der Nähe. Weil Not immer geortet ist, geschieht Hilfe im *Nahesein zur Not*, im *Nahesein zum Leben*. Not ist Erschliessungsort des Lebens, sie ist auch Erschliessungsort Gottes: wo Caritas – dort Gott (vgl. die Gerichtsrede in Matth. 25, wo sowohl die Gerechten als auch die Ungerechten fragen: wann haben wir Dich hungrig gesehen, wann als Fremdling, wann krank?).

Caritatives Denken und Verhalten, das heisst christliches Engagement für den Wert des Wertlosen, äussert sich u.a. in folgenden Aspekten:

1. Es wird aus einer Relation der Nähe und Verbundenheit heraus geholfen und nicht aus einer Relation der Distanz, welche den Notleidenden zum Fall werden lässt.
2. Der Helfer sieht sich als Teil des Problems und der Problemlösung. Er wird «im Bilde» drin sein, das er sich vom Notleidenden macht und sich selbst davon betreffen lassen.
3. Es wird aus dem Vermögen des Augenblicks gehandelt, da die Not im Hier-und-Jetzt der Aktualität erlitten wird. Not-Lösungen kennen deshalb nur vorläufige Ziele und bewirken nur umkehrbare Veränderungen, da sie dem Leben die Zukunft offenhalten.
4. Der Helfer bemüht sich, seinen Realitätsbezug ständig aufrecht zu erhalten, indem er seine vorgefassten Meinungen und Vorstellungen dauernd überprüft und wenn nötig verändert. Er ist bereit, sein eigenes Denk- und Wertsystem offen und lebendig zu erhalten.

Der *Bezug zur Wirklichkeit* (!) der Not und des Lebens kann Weg sein zur Wertschätzung des «Wertlosen».

Die Qualität der Beziehung

Frau *Imelda Abbt* standen für die mächtigen Perspektiven der theologischen und anthropologischen Begründung des Helfens nicht mehr viel Zeit (und Aufnahmekapazität) zur Verfügung. Die Tagungsleiterin betonte zunächst das bündische Verhältnis zur Grösse «Gott», worin sich das Menschsein entwickle. Sie verwies auf die Praxiseinheit

von Menschen-, Welt- und Gottesdienst und die immer wieder nötige Umkehr zur Beziehung. Zur Schöpfung stehen, sei eine Voraussetzung zum Helfen. Dann fächerte Frau Abbt die Sicht des Menschen als Mit-Mensch in bunten und kräftigen Zügen aus (etwa nach der Grundaussage: Mensch werde ich nur am Du):

- die Not des anderen zeigt auch meine Not;
- Selbstlosigkeit gibt es nicht (wenigstens vor dem Tod);
- nur der Bedürftige erfährt Bedürfnisse;
- Grenzerfahrungen bringen uns weiter;
- es geht um den anderen wie um mich;
- Sinnerfahrungen zu machen ist wichtig;
- Nähe und Distanz «angemessen» leben;
- Helfen als Hilfe zum Wieder-verbunden-Werden;
- an der Hand des andern wird man sich der Gegenseitigkeit gewahr;
- sich selber nicht auslassen;
- «umfassen» macht konkreter.

Das könnte auf das Fazit gebracht werden: auf die Qualität der Beziehungskraft kommt es an!

Der Abschluss im Meditationsraum klang aus in Wortlosigkeit und Musik. Zwei reichhaltige Tage neigten sich wie das Sonnenlicht hinter den Urnerbergen. – Ehrfurcht vor der Schöpfung.

Franz Hobi, Luzern

Portolift E24



- Schweizerfabrikat
- Einfache Fortbewegungshilfe für Personen mit verminderter Muskelkraft.
- Nützlichkeit im ganzen Wohnbereich sowie in Bad, Dusche und Toilette.
- Einfache Montage innert Stunden möglich.
- Verlangen Sie Prospekte oder kostenlose Vorführung an Ort und Stelle.

bimeda

Rehabilitationshilfen Heim- und Spitalbedarf AG
Bubentalstrasse 7, CH-8304 Wallisellen, Telefon 01/830 30 52